

## Finanzielles Geschick fehlt den Pfalzgrafen

**Herrenberg gab es nicht nur einmal: Geldprobleme sorgten 1347 dafür, dass die Stadt unter zwei Brüdern aufgeteilt werden musste. Wie es dazu kommen konnte, beschreibt der "Gäubote" an Hand eines Blicks in das Buch "Mittelalter in Herrenberg" des Stadtarchivars Dr. Roman Janssen.**

VON ANDREAS FISCHER

Mehr als einmal in eine ungewisse Zukunft blicken mussten die Herrenberger im Mittelalter. Und einen gehörigen Beitrag dazu leisteten die Pfalzgrafen und Grafen von Tübingen in der Herrenberger Linie. Das lag allerdings weniger an den innerstädtischen Verhältnissen, wie Dr. Roman Janssen schreibt. Vielmehr verfügte die Tübinger Herrschaft in finanziellen Angelegenheiten offenbar nicht über besonderes Geschick. Etwa um 1300 gab es deshalb bereits Überlegungen, die Stadt zu verkaufen. Im 14. Jahrhundert gar kam es zur Teilung der Herrschaft und der Stadt. Vorausgegangen waren der Teilung etliche Versuche, mit den Finanzen ins Reine zu kommen. Am Ende jedoch vergeblich: 1382 herrschte die Herrenberger Linie der Tübinger Pfalzgrafen nicht mehr über Herrenberg. Begründer der Herrenberger Linie ist Graf Rudolf III., der um 1250, als sein Vater Pfalzgraf Rudolf II. starb, Tübingen, Herrenberg und Sindelfingen zur Herrschaft erhielt. Nach seinem Beinamen sollte er fortan als Rudolf der Scherer I. gezählt werden. Herrenberg war zu dieser Zeit schon Stadt im rechtlichen Sinne, und laut Urkunden hat Rudolf der Scherer I. sowohl in Tübingen als auch in Herrenberg residiert.

Eine gewisse Streitseligkeit scheint der erste Scherer zumindest einem seiner beiden Söhne, Rudolf der Scherer II., mitgegeben zu haben. Am 7. Mai 1287 erhielt der Sohn Herrenberg und Sindelfingen, während sein Bruder mit dem Tübinger Kernbereich bedacht worden war. Wie sein Vater stürzte Rudolf der Scherer II. in einen Konflikt mit den Sindelfinger Klerikern - aus Geldnot. 1291 leistet der Graf zwar Abbitte, aber die "1290 erstmals angesprochene Armut sollte in der Folge das Leitthema der pfalzgräflichen Geschichte werden", sagt Janssen. Außer dem Einsatz für die Stadtkirche sind die Gründe für die permanent klamme Kasse nicht genau bekannt, wohl aber die Folgen, nämlich vor allem eine starke Abhängigkeit vom Kloster Bebenhausen, das Rudolf mehrfach aus der Klemme geholfen hatte.

Die beiden Söhne des Bruders Eberhard, Rudolf III. und Konrad I., übernahmen spätestens 1317 die finanziell angeschlagene Herrschaft. Über 15 Jahre hinweg walteten sie gemeinsam, beschritten dann aber den Weg zur letztlich Teilung Herrenbergs. "Man wird dynastische Interessen vermuten dürfen, die sich aus einer gesicherten oder doch aussichtsreichen Erbfolge beider ergaben", schreibt Roman Janssen über die Motive der Brüder. Die Burg war da bereits geteilt, und nach der Teilung des ländlichen Bereichs besiegelten die Brüder am 6. Februar 1347 auch die Teilung der Stadt. Ober- und Unterherrenberg waren geboren und blieben so für etwa 50 Jahre. Konrad I. bekam den oberen Teil der Stadt, Rudolf III. und seine Söhne den unteren Teil. Beide Teile erhielten Schultheißen, Siegel und Gericht. Gleichwohl waren die Einwohner nicht getrennt: Bestimmte Bereiche wie etwa Wege verblieben in gemeinsamer Verwaltung. Konrad als Graf der wirtschaftlich etwas stärkeren Oberstadt übernahm gewisse Kompensationen. Als einen weiteren Baustein im Niedergang der Herrenberger Linie muss man die Teilung betrachten, bot sie doch keine Grundlage "für überlokale Herrschaftsansprüche". Im letzten Viertel des 14. Jahrhunderts leiteten schließlich dann Streitigkeiten über Erbteile das Ende der Herrschaft ein.

Formal war Herrenberg 1377 unter Konrad II., dem Sohn Konrad I., zwar wiedervereinigt. Doch die Schwester Konrads II. setzte vor dem Kaiserlichen Hofgericht in Rottweil ihre Erbansprüche durch. Konrad, der 1377 den Grafen von Württemberg schon das

Vorkaufsrecht im Falle der Veräußerung oder Pfändung eingeräumt hatte, kam nun erst recht in Zahlungsnöte. Die Württemberger stellten sich am Ende als cleverer heraus: 40 000 Pfund Heller zahlten die neuen Herrscher nach der am 10. Februar 1382 ausgestellten Verkaufsurkunde. Stadt und Herrschaft Herrenberg waren nun württembergisch.

Gäubote, 4. August 2008

### **Dr. Roman Janssen betritt mit Buch Neuland**

Lange Jahre der historischen Forschung liegen hinter Roman Janssen, Herrenbergs Stadtarchivar, zu dessen Forschungsschwerpunkten mittelalterliche und frühneuzeitliche, insbesondere Kirchen- und Stadtgeschichte gehören. Das Buch "Mittelalter in Herrenberg" spannt auf über 450 Seiten den Bogen von der Gründung der Stadt bis zur Herrschaft des Hauses Württemberg und zum Übergang zur Neuzeit.

Janssen betritt damit Neuland, denn bislang gab es keine Gesamtdarstellung zur Geschichte Herrenbergs im Mittelalter. In einer Serie wirft der "Gäubote" einen Blick auf verschiedene Aspekte der historischen Entwicklung und orientiert sich dabei an Janssens Werk. Das Buch, das als Band 8 in der Reihe "Herrenberger Historische Schriften" erschienen ist, ist auch erhältlich in der Geschäftsstelle des "Gäubote" im Bronntor. - af -

Gäubote, 2. August 2008